wählung des Prinzen Alfred als von jenem Verzichte entbunden ansehen werde.

Athen, 6. Dez. Die Abstimmungen haben angefangen, 2500 Unterschriften waren einstimmig für Prinz Alfred.

Athen, 3. Dez. Gestern ist ein Telegramm aus London hier eingetroffen, nach welchem England die Candidatur des Prinzen Alfred ablehnt. In Folge dessen hat die provisorische Regierung für nächsten Freitag die direkte Wahl des Königs angeordnet.

Athen, 5. Dez. Die Operationen der allgemeinen Abstimmung haben begonnen und sind auf 10 Tage festgesetzt. Zweitausend fünfhundert Stimmen wurden bis jetzt abgegeben, alle für Prinz Alfred. Die Wahl des Prinzen erscheint gewiß. — Aus Anlaß der Wahlen haben blutige Raufereien stattgefunden.

Newyork, 21. Nov. Da General Butler in Neworleans viele flüchtige Sklaven ernähren muß, so sucht er ihre Arbeitskraft zu benützen und hat aus den Waffenfähigen darunter vier, wenn nicht fünf Regimenter gebildet. Die Nachricht hievon, die in die ganze Negerbevölkerung seiner Satrapie gedrungen ist, hat den Ausbruch des Sklavenkrieges, den Lincoln bis zum 1. Januar verschieben will, offenbar beschleunigt. Das Erscheinen der Unionstruppen, sagt ein Brief aus Neworleans vom 8. d. M., hat allem Arbeiten unter den Negern ein Ende gemacht und eine Mehrzahl der Pflanzer zu angstvoller Flucht gezwungen. Einige wenige bleiben zurück und heißen die Unionstruppen willkommen, aber die Neger sind durch die Beispiele ihrer Umgebung demoralisirt, und die loyalen Pflanzer leiden mit den andern.

Newyork, 28. Nov. Keine wichtige Nachricht vom Kriegsschauplatz. Ein starkes Expeditionskorps wird von Seite der Unionisten vor Fredericksburg ausgerüstet. Dasselbe soll nächstens gegen Columbus aufbrechen. Eine andere Expedition gegen den Süden wird in Newyork vorbereitet.

Samstag:
Rose.

Backnang. Naturalienpreise vom 10. Dez. 1862

Fruchtgattungen	Höchste.		Mittl.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	6	52	—	—
„ Dinkel . . .	4	42	4	1	3	52
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	3	57	—	—
„ Haber . . .	3	6	2	58	2	48

Hall. Naturalienpreise vom 6. Dezember 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste	
	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	6	36	6	18	6	—
„ Roggen . . .	4	51	4	44	4	35
„ Gemischt . .	5	9	4	54	4	40
„ Haber . . .	2	54	2	46	2	30
„ Gerste . . .	3	30	3	30	3	30

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10 Dez. 1862.

Fruchtgattungen	Höchste		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	5	54	5	54	5	54
„ Kernen . . .	6	12	6	5	6	—
„ Korn	4	26	4	26	4	26
„ Gemischt . .	4	15	4	15	4	15
„ Gerste	4	—	3	54	3	48
„ Dinkel . . .	4	34	4	21	4	3
„ Haber	3	—	2	51	2	45

Gold-Cours.

Frankfurt, den 10. Dezember 1862.

Pistolen	9 fl.	37	—38	kr.
Pr. Friedrichsd'or . .	9 fl.	55	—56	kr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl.	44½	—45½	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl.	32½	—33½	kr.
20 Frankenstücke . .	9 fl.	21½	—22½	kr.
Engl. Sovereigns .	11 fl.	44	—48	kr.
Pr. Kassenscheine . .	1 fl.	44⅞	—45⅛	kr.

Backnang.

In der Buchdruckerei von J. Heinrich's Wittwe ist vorräthig:

Neue Gewerbe-Ordnung

für das Königreich Württemberg vom 12. Febr 1862. Nebst dem Gesetz den Schutz der Waarenbezeichnungen betreffend; à 9 kr.

Deutscher Liederkranz.

Eine Sammlung von 225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften. 2. Aufl. Mit einem Anhang von Feuerwehrliedern.

☞ Preis: 18 kr.

Württembergs
Gebirge, Ebenen, Thälern, Flüße und Städte
in Reimversen. Preis: 6 kr.

Martin Dumollard,
der Dienstmädchenmörder.
Sein Leben und Ende nach französischen Original-Berichten geschildert. Preis: 6 kr.

☞ Mit einer Beilage.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 100. **Dienstag den 16. Dezember** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Die Ortsvorsteher haben binnen 4 Wochen nachstehende Notizen dem Oberamte zu erstatten:

1) Betrag der in den einzelnen Gemeinden bestehenden Bürger-Annahme-Gebühren.
2) Betrag der vom 1. Juli 1852 bis 31. Juni 1862 erhobenen Bürger-Annahme-Gebühren.
3) Zahl der in den 10 Kalenderjahren 18⁵³/₆₂ in der Gemeinde auf Grund des Art. 11 des rev. Bürgerrechts-Gesetzes vorgekommenen Ausweisungen.

Backnang, den 15. Dezember 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

2,2 Backnang.

Entmündigung.

Jakob Wahl, ledig, von Roßstaig, Gemeindebezirks Spiegelberg, wurde unterm Heutigen wegen Geistesschwäche entmündigt, was mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß jedes von demselben ohne Zustimmung seines Pflegers, Adam Eßlinger von Roßstaig, abgeschlossene Rechtsgeschäft als nichtig angefochten werden kann.

Den 8. Dezember 1862.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Steinlieferungs-Akforde.

Die Akforde über Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraße auf den Markungen Bartenbach und Fornsbach gehen am 30. April 1863 zu Ende, weßhalb zum Behufe neuabzuschließender Akforde eine öffentliche Abstreichsverhandlung am

Freitag den 19. Dezember 1862
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause zu Murrhardt stattfinden wird, wozu Unternehmer eingeladen werden.

K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.
Döring.

Backnang.

Eine in ganz gutem Zustand befindliche eiserne Geldkasse 1' 8" lang, 1' 3" breit und 1' 1" tief verkauft am

Montag den 22. Dezember 1862,
Vormittags 10 Uhr

im Aufstreich

die Stadtpflege.

1,2 Oppenweiler.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Frohnwald nächst Oppenweiler im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung am Montag den 22. Dezember d. J.

Morgens 9 Uhr

5 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
1500 buchene und gemischte Wellen,
40 Stück Baumstützen,
13 Hagbuchen- und Rothbuchenstämme von 16' Länge und 12—16" Durchmesser und einige birkene Wagnerstangen.

Zusammenkunft beim Charlottenhof Morgens präzis 9 Uhr.

Den 13. Dezember 1862.

Frhrl. v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Maier.

Pleidelsheim und Großingersheim.

Bekanntmachung.

Die Schiffbrücke über den Neckar dahier ist nunmehr aufgestellt und kann von heute an benützt werden.

Es wird ein Brückengeld mit folgendem Tarif erhoben:

1) Der Fußgänger ist frei.
2) Für 1 Pferd, angespannt oder nicht 2 kr.
3) Für 1 Stück Rindvieh . . . . 1 kr.
4) Für sog. Kleinvieh, als Ziegen, Schafe, Schweine ꝛc. bis zu 15 Stücken, per Stück . . . . . ½ kr.
und von 15 Stücken aufwärts per Stück . . . . . ¼ kr.

je hin und je her berechnet.

Wenn die Brücke aus irgend einem Grunde bei Seite geschafft ist, so ist für das Ueberführen von Menschen, Pferden, Rindvieh und Kleinvieh auf Fahr Nachen das seitherige Fahrgeld zu bezahlen.

Das Brückengeld wird auf Großingersheimer Seite eingezogen. 2,2

Den 8. Dezember 1862.

Schultheiß Helfferich. Schultheiß Leibbrand.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Zur Annahme weiterer Beiträge für ein

Uhland-Denkmal

und für Wilhelm Bauer's

deutsches Taucherwerk

sind jederzeit gerne bereit

Andreas Dorn.
Julius Springer.
C. Weismann.

Backnang.

Empfehlung.

Zur größern Bequemlichkeit des hiesigen Publikums hält Unterzeichneter von heute an alle Sorten sehr schönes Kunstmehl; ebenso ist reiner Kernengries per Pfund zu haben, welches zu billigen Preisen bestens empfiehlt.

Bäcker Rösch.

2,2 Backnang.

Geld-Offert.

250 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 Proz., welches längere Zeit stehen bleiben kann, können sogleich ausgeliehen werden bei

Daniel Traub, Rothgerber.

Backnang.

Einen ganz guten

Kastenofen

hat zu verkaufen

Glaser Ekert.

Avis für Schuhmacher.

Abfall von Zeug- und Waschleder, passend zu Rahmen, Unterfleck und gepappte Absätze u. s. w., wie auch gefärbtes Schafleder für Seckler per Pfund 9 kr. ist zu verkaufen bei

Friedrich Bopp,
Schmale Straße Nr. 1 in Stuttgart.

1,2 Sulzbach.

Geld-Offert.

Aus einer Privat-Verwaltung habe ich gegen doppelte Sicherheit

1800 Gulden

zu 4 Prozent sogleich auszuleihen.

G. Gelbing.

Adieu!!!

Vor meiner schnellen Abreise nach Horb rufe ich Allen, bei denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl zu mit der Bitte, mich fernerhin in gutem Andenken zu behalten.

Julius Gäng,
Conditor aus Sigmaringen.

2,3 Hausen a. M.

Alle Sorten **Mehl** in bester Qualität und zu den billigsten Preisen sind stets zu haben bei

Mich. Kühnle, Müller.

2,2 Backnang.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

habe ich nun auf's Beste ausgestattet und lade meine werthen Abnehmer auf's Freundlichste zu recht zahlreichem Besuche ein.

Wilhelm Henninger, Conditor.

2,2 Backnang.

Ausgezeichneten **Landhonig** und feinsten **Kappenhonig** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilhelm Henninger, Conditor.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet 1831.

Ende 1861 waren versichert 5692 Personen mit 6,260,100 Thalern.

Seit Bestehen der Anstalt wurden bezahlt:

an die Erben verstorbener Mitglieder	2,860,600	„
als Dividende an die lebenden „	488,460	„
Die Capitalsumme hat sich Ende 1861 auf .	1,857,412	„
erhöhet und davon kommen auf d. Reservefonds . .	1,555,105	„
auf den Fonds der Ueberschüsse	229,147	„

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **100** bis **10,000** Thaler, welche beim Tode oder auch gegen mäßige Zusatzprämien bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters gezahlt werden. Auch können sich zwei Personen gemeinschaftlich der Art versichern, daß das Capital beim Tode des zuerst Sterbenden gezahlt wird. Durch den Eintritt in Militärdienste oder durch Reisen in andere Welttheile wird die Giltigkeit der Versicherung nicht aufgehoben.

Die Beiträge können in einer Summe, jährlich, halb- oder vierteljährlich entrichtet und durch Capitalzahlungen entsprechend vermindert werden. Können die Beiträge nicht fortgezahlt werden, so gewährt die Anstalt nach Maßgabe des vollen angesammelten Werthes einen von weiteren Beitragszahlungen gänzlich befreiten Versicherungsschein.

Durch Vertheilung der Dividende vermindern sich die Beiträge für die seit fünf Jahren Versicherten im Jahre 1862 um 27 %, so daß

beim Eintrittsalter von	30	J.	statt	2	Thlr.	19	Ngr.	—	Pf.	nur	1	Thlr.	27	Ngr.	7 Pf.
„ „ „	35	„	„	2	„	29	„	1	„	„	2	„	5	„	— „
„ „ „	40	„	„	3	„	11	„	6	„	„	2	„	14	„	2 „

für die zwischenliegenden Alter in gleichem Verhältniß für 100 Thaler bei einfacher Versicherung auf Lebenszeit zu zahlen sind.

Die Aufnahme wird kostenfrei vermittelt und jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

A. Riecker, Agent in Backnang.

Omnibus- u. Frachtfuhrwerk.

Einem geehrten Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß der Unterzeichnete von jetzt ab jeden Montag Mittag 1 Uhr mit einem Omnibus von Hall in Backnang ankommt und Dienstag früh 9 Uhr wieder retour fahrt. Ferner kommt jeden Donnerstag ein Frachtfuhrwerk von Hall hier an und Freitags wieder retour und werden Frachtgegenstände jeder Art unter Garantieleistung im Gasthaus zum Schwanen entgegengenommen und auf's Pünktlichste besorgt.

Treuter, Kutscher.

---

34 Winnenden.

Sehr guter, reiner

Frucht- u. Trester-Branntwein

ist fortwährend in jedem Quantum zu den billigsten Preisen zu haben bei

Albert Sommer,
Conditor.

100,000 Thaler

baares Geld,

sowie Thlr. **60,000**, **40,000**, **20,000**, 2mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000** bis abwärts Thlr. 12 sind zu gewinnen in der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung errichteten und garantirten großen Geldverloosung, welche derart vortheilhaft für den Einleger eingerichtet ist, **daß über die Hälfte der Loose im Verlaufe der Verloosungen mit Gewinne erscheinen müssen.**

Die nächste Ziehung **beginnt schon am 11. Dezember** und sind bei unterzeichnetem Handlungshause ganze Originalloose à 4 Thlr. oder 7 fl., Halbe à 3 fl. 30 kr. oder 2 Thlr., Viertel à 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr., gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort zu beziehen unter Versicherung der promptesten Bedienung und pünktlichsten Uebersendung der amtlichen Gewinnlister.

Wenn die Einrichtung dieser Lotterie nicht gefällt, erhält gegen rechtzeitige Retourtrung der Loose seine geleistete Einlage sofort wieder retour

Adolph Strauß,

Herzogl. Braunschweiger Haupt-Collekteur in
5,5 Frankfurt a. M.

Tages-Ereignisse.

Stuttgart, 12. Dez. Die Frechheit der hiesigen Diebe geht doch ins Aschgraue und es kommen bald Stückchen vor, wie in Paris ꝛc. Nicht bloß, daß wiederholt im Criminalamt eingebrochen und gestohlen wurde, hat sich gestern auch ein Dieb in das Zimmer des Lieutenants der Schloßwache im Wachtsaal eingeschlichen und mitgenommen, was ihm anstand. (N. Z.)

Berlin, 10. Dez. Der König Friedrich VII. von Dänemark ist bedenklich erkrankt, und man hält seinen Tod nicht für unwahrscheinlich. Ein solches Ereigniß würde aber — wenn auch nicht für den Augenblick — von den wichtigsten politischen Folgen sein, denn es würde jedenfalls zu einer schnelleren Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wesentlich beitragen. Nachfolger des Königs würde bekanntlich Erbprinz Ferdinand, Onkel des jetzt regierenden Monarchen, ein hochbejahrter Greis, sein, und mit ihm würde der oldenburgische Mannsstamm in Dänemark aussterben; durch den Tod des Königs würde daher der Zeitpunkt herangerückt sein, wo es sich darum handeln würde, zu sehen, durch welche Mittel Dänemark die Erbfolge des Prinzen Christian von Glücksburg auch für die Herzogthümer geltend machen will.

Paris, 11. Dez. Die Unterhandlungen der drei Schutzmächte haben bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Der Constitutionnel plaidirt zwar lebhaft für den König Ferdinand von Portugal, aber dieser Fürst will so wenig als der schwedische Prinz von seiner Kandidatur hören. Ueberhaupt ist es eine pikante Sache, daß die Prinzen, welche sich die Schutzmächte gegenseitig vorschlagen, gar nicht vorher gefragt wurden, ob sie auch vorkommenden Falls annehmen werden. Die Diplomaten machen die Rechnung ohne den Wirth. Sie scheinen nicht einmal zu fragen, ob die bayrische Dynastie förmlich Verzicht leisten werde oder nicht. (S. M.)

Italien. Garibaldi sagt in einem Dankschreiben, welches er aus Pisa vom 5. d. an den Professor Nelaton in Paris gerichtet: „Ich fühle

mich viel wohler seit der Herausziehung der Kugel, die durch unseren gelehrten Landsmann Professor Zanetti mit den Instrumenten, welche Sie mir zu schicken die Güte hatten, so geschickt vorgenommen wurde. Morgen wird man mir einen festen Verband anlegen, und ich hoffe, mich bald mit Krücken bewegen zu können". (F. J.)

— Der „Discussione" vom 7. d. wird aus Bologna gemeldet, daß heute zwischen General Palavicino und Menotti Garibaldi ein Duell stattfinden soll. (F. J.)

London, 10. Dez. In der Nähe von Sheffield hat sich vorgestern in einer Kohlengrube ein Unglück zugetragen, das seit der großen Katastrophe in Lundhill im Jahr 1857 nicht seines Gleichen gehabt hat. Es waren an 300 Arbeiter in der Grube, als um 11 Uhr morgens eine heftige Explosion erfolgte. Schon vorher war eine Gasströmung in Brand gewesen und die Lüftung außerordentlich mangelhaft geworden. Nach der Explosion verließen viele Arbeiter die Grube. Aber der Rest harrte aus und wurde um 1 Uhr von schlagenden Wettern überfallen. Ungefähr 40 oder 50 der Verunglückten wurden noch heraufgeholt, von denen ungefähr 20 furchtbare Brandwunden hatten. Wie viele in der brennenden Grube zurückgeblieben sind, konnte man bis jetzt noch nicht bestimmen. Man schätzt die Zahl auf etwa 100. Es scheint, daß man es unterlassen hatte, die Mehrzahl der Arbeiter zu warnen. (S. M.)

Griechenland. Der Minister des Auswärtigen, Diamantopulus, hat, wie die „Patrie" meldet, unterm 24. Nov. eine Note nach Konstantinopel geschickt, worin er zuerst sein Erstaunen ausspricht, daß die Pforte trotz der feierlichen Versicherungen Griechenlands so bedeutende Streitkräfte an der Grenze zusammenziehe. Doch würde er dieser Thatsache weniger Aufmerksamkeit geschenkt haben, wäre sie nicht dazu angethan, die Gemüther zu reizen; ein Streit zwischen Griechen und Türken wird genügen, bedauerliche Verwicklungen hervorzurufen. Noch seien die türkischen Truppen nicht alle versammelt, und schon fänden Grenzverletzungen statt. Was solle man erst bei vollständiger Grenzverletzung erwarten? Griechenland mache die Pforte auf diese Sachlage aufmerksam, und da es Alles gethan, was in seinen Kräften stehe, lehne es von vornherein alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse ab, die die Folge davon sein könnten.

Asien. An der Arauischen Küste, nicht weit von der Einfahrt ins Rothe Meer in dem arabischen Dorfe Bunder Feluk sind kürzlich 15 englische Matrosen von den Eingeborenen verrätherischer Weise ermordet worden. Sie gehörten zu dem Kriegsschiffe Penguin, waren in zwei Booten ausgefahren, um einige Sklavenhändler zu beobachten, wurden über 1200 Meilen weit verschlagen und landeten vor jenem Dorfe, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Der Penguin erschien später vor dem Dorfe, und auf die Drohung, den ganzen Ort mit Feuer und Schwert zu vertilgen, wurden ihm 20 der Mörder ausgeliefert, die in der dritten Oktoberwoche gehängt werden sollten.

Herzog Ulrich von Württemberg.

Historische Erzählung von Theodor Griesinger.

(Fortsetzung.)

Nachdem man nun über solche Ordnung übereingekommen und dieselbe durch einen Herold laut ausgerufen worden war, erhob der Burggraf von Meißen seinen Stab und rief: „Lasset los"! Im selben Augenblicke schmetterten die Trompeten und die Ritter sprengten gegen einander, ihre Lanze mit mächtiger Wucht schleudernd. Beide hatten richtig gezielt, aber Beide mit gleicher Geschicklichkeit die Kraft des Stoßes durch die vorgehaltenen Schilde aufgefangen. So blieb Jeder auf seinem Sitze und Keiner hatte Schaden genommen, obwohl die Lanzen zersplitterten und die Spitzen derselben in den Schilden stecken blieben. Sie ritten wieder vor ihr Zelt zurück und ließen sich von ihren Knappen frische Lanzen reichen. Kaum war dieß geschehen, so erscholl schon wieder das Commandowort: „Lasset los"! die Trompeten bliesen und die Kämpfer sprengten gegen einander. Dießmal aber gedachte Jeder auf seine Art den Kampf mit Einem Male zum Ziele zu führen. Der von Sperberseck beschloß, auf das Auge seines Gegners zu zielen, und, obwohl dieser Stoß ungemein schwerer war, und zehnmal für einmal sein Ziel ganz verfehlte, war er sich doch seines sichern Armes so sehr bewußt, daß er mit Bestimmtheit hoffte, auf diese Art dem Kampfe ein schnelles Ende zu machen. Um jedoch seinen Gegner über seine Absicht zu täuschen, hielt er seine Lanze viel niederer, wie wenn er auf die Brust zielte, und zweifelte nicht, dadurch den Feind irre zu führen, daß er mit dem Schilde nicht richtig parire. Gerade umgekehrt verfuhr Hans von Stetten. Auch er zielte anscheinend gegen die Brust Willibalds, aber im schnellsten Rosseslaufe änderte er die Richtung seiner Lanze und schnellte diese gegen den Kopf des Pferdes seines Gegners Ein solcher Stoß war zwar nicht verboten, wie er denn auch nicht selten bei ungeschickten Turnieren vorkam, aber für tapfere in den Waffen geübte Ritter galt es als besonders schimpflich, weil man hiedurch seinen Gegner wehrlos machte, ohne ihn verwundet zu haben; denn traf man wirklich den Kopf des Pferdes, der nur durch schwache Eisenplatten

geschützt war, so mußte dieses zusammenstürzen, und begrub meist seinen Reiter unter seinem Leibe, ihn der Gnade oder Ungnade des Gegners überliefernd.

In der That ging auch Alles so, wie die beiden Kämpfenden es sich vorgenommen hatten, denn beide waren zu geschickt in Führung ihrer Waffen, als daß sie ihr Ziel verfehlt hätten. Die Wirkung dieses Zusammenstoßes war daher eine in der That furchtbare. Die Lanze des von Stetten war dem Rosse Willibalds in den Kopf gedrungen, wo sie stecken blieb, um das kräftige Thier in einen Paroxysmus der Wuth zu versetzen, der nicht zu beschreiben ist. Es machte einen Satz, als wollte es die Tribünen überspringen; dann erhob es sich mit Blitzesschnelle auf den Hinterfüßen und überstürzte sich, daß es todt auf dem Platze liegen blieb, denn die Lanzenspitze war gar tief ins Gehirn eingedrungen. Allein so furchtbar auch dieses Schauspiel für die Zuschauer war, welche in einen allgemeinen Schrei des Entsetzens ausbrachen, so zeigte doch der nächste Augenblick, daß der Reiter des tollen Rosses unversehrt davon gekommen war. So groß war nämlich die Reitergewandtheit Willibalds von Sperberseck, daß er, obgleich das Ganze nur einen Moment dauerte, in demselben Augenblicke zur Erde sprang, wo das Pferd überkugelte. Er kam glücklich auf seine Füße zu stehen und hatte in der nächsten Minute sein Schwert gezogen, um seinen Gegner zu erwarten. Dieser war jedoch durch die Lanze Willibalds eben so schwer, wenn nicht noch schwerer betroffen worden. Wohl suchte er, als er im Ansprengen die veränderte Richtung der Lanze Willibalds bemerkte, dem Stoße durch das Vorhalten seines Schildes zuvorzukommen; allein es gelang ihm dieß nur zur Hälfte. Die Lanzenspitze durchdrang den Schild, riß den Helm von seinem Kopfe und verwundete ihn nicht unbeträchtlich, obwohl nicht gefährlich, unter der rechten Schläfe. Die Wunde war aber nicht die Hauptsache, sondern die Wucht des Stoßes, denn diese war so stark, daß Hans derselben unmöglich widerstehen konnte. Es wirbelte ihm im Kopfe, er wankte im Sattel und sank dann rückwärts vom Pferde, als wäre er ein großer Mehlklumpen. Im Augenblicke darauf stand Willibald neben ihm, setzte ihm ein Knie auf die Brust, zuckte das Schwert und rief ihm zu, sich zu ergeben und um Gnade zu flehen.

Man kann sich denken, daß die Theilnahme der Zuschauer eine außerordentliche war. Diese bethätigte sich aber nicht bloß durch große und angestrengte Aufmerksamkeit, sondern durch Zurufe der lautesten Art.

„Pfui über die Schande"! riefen ein paar Dutzende. „Er will ein tapferer Ritter sein, und zielt nach dem Rosse"!

„Gieb's ihm"! schrieen Andere; „er verdient's nicht besser, der Feigling! Stich ihn nieder, er braucht keinen Pardon"!

Plötzlich erscholl eine Alles übertönende Stimme: „Zieh deinen Dolch, Hans; kümmere dich den Teufel um ihre Gesetze, und stich ihn nieder".

So rauh und ungestüm erscholl diese Stimme, daß Willibald unwillkürlich nach dem Orte sich umschaute, woher sie kam. Er glaubte ihn zu kennen, diesen Ton, denn er konnte nur Einem Manne angehören, der zwar seit einer Reihe von Jahren verschollen war, den aber Willibald nimmermehr aus dem Gedächtniß verlieren konnte. Und wie nun der junge Ritter nach dem Platze schaute, von woher diese Stimme erklungen war, so schien es zwar, er habe sich getäuscht, denn es stand dort ein Mann in bäurischer Tracht, auf jeder Seite ein Weibsstück, ebenfalls in Bauernkleidung; aber plötzlich, wie eine dunkle Erinnerung, flog das Gesicht der Einen dieser Frauen und die Physiognomie des Mannes selbst durch sein Gehirn. Uebrigens hatte er keine Zeit, sich zu besinnen, oder lange über dieses Begegniß nachzudenken, denn plötzlich rief's von allen Seiten: „Nehmt Euch in Acht! Vorgesehen, Herr Ritter, er hat seinen Dolch gezogen"! Wie ein Blitz drehte sich Willibald um, aber es war schon fast zu spät. Der auf dem Boden Liegende hatte in der That seinen Dolch, den er sorgfältig verborgen gehalten hatte, gezogen, und stieß eben mit demselben gegen Willibald, als dieser sich drehte. Die Folge war, daß der Stoß, statt zwischen Hals und Kopf, wo der Panzer nicht fest anschloß, einzudringen, bloß den Arm streifte und eine Fleischwunde hervorbrachte, die, wie sich nachher zeigte, nicht viel zu bedeuten hatte. Aber im selben Momente, wo der Stoß geschehen war, ergriff Willibald den Arm des Hans von Stetten und hielt ihn wie in einer Schraube fest.

„Unritterlicher Bube", rief er, „feiger, elender Meuchelmörder! Ich hätte wahrhaft Lust, dich auf der Stelle dafür zu bestrafen".

In diesem Augenblicke sprengten mehrere Ritter herbei, welche der Burggraf von Meißen, als oberster Turniervogt und Kampfrichter, sobald er das schmähliche Benehmen des Hans von Stetten sah, beordert hatte, mit Gewalt einzuschreiten.

Zwei Minuten darauf war nicht nur der unritterliche Bube entwaffnet, sondern es hatte sich auch ein Kreis von adeligen Herren um ihn versammelt, unter denen die Turniervögte und Kampfrichter obenan standen.

„Schnallt ihm den Harnisch ab", befahl Burggraf Heinrich von Meißen mit lauter, zor-

niger Stimme; „nehmt sein Schwert und führt ihn auf unsere Tribüne, damit wir Gericht über ihn halten, denn er hat nicht nur die Turniergesetze verletzt, sondern auch seinen Schwur als Ritter und Christ gebrochen, den Schwur, keine verborgenen Waffen bei sich zu führen. Der Elende muß aus unserer Gesellschaft ausgestoßen werden, denn er ist der ritterlichen Ehre baar geworden".

Die Befehle des Burggrafen wurden in einem Nu ausgeführt. Während aber dieß geschah, hatten sich Andere des von Sperberseck freundlich angenommen.

„Du bist verwundet"? fragte eine zärtliche Stimme, welche dem Grafen Heinrich von Mömpelgard angehörte.

Willibald hatte Nichts davon gespürt, so groß war seine Aufregung gewesen, aber man sah das Blut unter seinen Armschienen herabrieseln, und sein treuer Knappe war bereits damit beschäftigt, den Panzer zu lösen, damit man die Wunde untersuchen könne. In diesem Momente schoß es dem Willibald wie ein Blitz durch den Kopf. Er wußte nicht warum, aber unwillkürlich mußte er an die rauhe, wüste Stimme denken, welche dem von Stetten zugerufen hatte, den Dolch zu gebrauchen.

„Heintz", flüsterte er seinem Knappen zu, „wende dein Auge dorthin, wohin ich mit meinem Finger weise. Siehst du jenen breitschulterigen Mann in Bauerntracht mit dem rothen Gesichte und dem blutunterlaufenen Auge, inmitten von zwei Bauernweibern mit feinen weißen Gesichtern? Sie sind gekleidet, wie die andern Bauernweiber in der ganzen Umgegend, aber sie stechen gegen dieselben merkwürdig ab".

Der Diener folgte dem Winke, und wie er hingeschaut und den Mann herausgefunden hatte, nickte er bejahend.

„Nun merke dir, was ich dir sage", fuhr Willibald noch leiser fort. „Kümmere dich nicht um mich. Ich bin nicht schwer verwundet. Aber ich muß wissen, wo jene Menschen dort ihren Aufenthalt haben. Entferne dich unter irgend einem Vorwande aus den Schranken, sage, du habest einen wichtigen Auftrag von mir zu besorgen, und schleiche dem Bauern und seinen Begleiterinnen nach. Ich werde mich in mein Zimmer auf der Burg begeben, und sobald du erkundet, wo jene Leute sich aufhalten, so erstattest du mir Bericht. Aber, kein Mensch sonst darf ein Wort davon erfahren".

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

* (Eine mechanische Sängerin.) Wir werden es doch noch erleben, daß die Menschen völlig überflüssig auf dieser Erde werden. Jetzt zeigt ein deutscher Professor der Mathematik, Namens Faber, in Paris eine mechanische Sängerin — ein Instrument, welches in der Gestalt einer sitzenden Frau die Frauenstimme, namentlich in den höheren Lagen, täuschend nachzuahmen versteht. Es ist nach dem physiologischen Princip des Kehlkopfes erbaut, der aus einer Röhre von Kautschuk besteht. Die Stimme umfaßt zwei Oktaven und singt mit dem Ton, der Klangfarbe und der Stärke eines Frauen-Organes. Ob diese Sängerin auch heiser werden kann, wird uns nicht gemeldet. An den gewöhnlichen Primadonnen-Capricen wird aber auch sie es gewiß nicht fehlen lassen.

* (Moderne Reliquie.) Für die Kugel die in der Wunde Garibaldi's steckte und ihm und seinen Aerzten so viel Sorge machte, soll ein Engländer bereits 100 fl. geboten haben.

* (Elektrische Orgel.) In Compiegne hat man dieser Tage die Erfindung eines Deutschen, die „elektrische Orgel", auf die Probe gestellt, die sie überaus glänzend bestanden hat. Das Instrument soll eine ungeheure Vollkommenheit und Stärke besitzen. Die auf demselben gespielte Melodie wiederholte sich auf einem Piano, welches sich am entgegengesetzten Ende des Schlosses befand. Der Erfinder behauptet sogar, daß eine in Paris gespielte Melodie sich eben so gut in Petersburg wiederhole, wenn nur die Telegraphendrähte in gutem Zustande sich befänden. — Das wäre freilich nur eine Anwendung des Systems der jetzigen Politik auf die Musik, da bekanntlich mehrere europäische Höfe genau dasselbe Stück spielen, das in Paris angeschlagen wird.

2,2 Oppenweiler.

Welsch-Nüsse,

sehr gut und schön, verkauft in jedem Quantum billig

G. F. Molt.

Backnang.

Honig, Mandeln u. Gewürze
empfiehlt

Apotheker Palm.

Backnang.

In der Buchdruckerei von J. Heinrich's Wittwe ist vorräthig:

Neue Gewerbe-Ordnung

für das Königreich Württemberg vom 12. Febr. 1862. Nebst dem Gesetz den Schutz der Waarenbezeichnungen betreffend; à 9 kr.

Deutscher Liederkranz.

Eine Sammlung von 225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften. 2. Aufl. Mit einem Anhang von Feuerwehrliedern.

☞ Preis: 18 kr.

Württembergs

Gebirge, Ebenen, Thälern, Flüße und Städte

in Reimversen. Preis: 6 kr.

Martin Dumollard,

der Dienstmädchenmörder.

Sein Leben und Ende nach französischen Original-Berichten geschildert. Preis: 6 kr.

Die

Walderichs-Kirche

zu

Murrhardt.

Erzählung der uralten Stiftung und Erbauung des Klosters durch den Kaiser Ludwig und den Einsiedler Walderich, nebst ferneren Schicksalen des Klosters und der Stadt bis auf die Gegenwart. Zur Belehrung für die Besucher dieser Kirche von Fr. Norden.

Preis **18** Kreuzer.

☞ Dieses Schriftchen ist auch bei Kommissionär Heinrich in Murrhardt zu haben.

Lehrvertrags-Formulare,

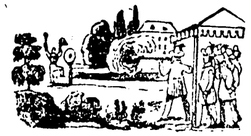
revidirt

gemäß der neuen Gewerbe-Ordnung.

Preis 3 Kreuzer.

Donnerstag Abends 7 Uhr.

Grünen Baum.



Mittwoch:

Eberhard.

Ausverkauf

von Spielwaaren.

Um damit aufzuräumen, erlasse ich solche zu den Fabrikpreisen.

W. Keck, Bürstenmacher.

Winnenden. Naturalienpreise v. 11. Dez. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	4	14	4	3	3	56
„ Haber	2	56	2	49	2	47
1 Simri Gemischt . .	1	27	1	6	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	1	12	1	—	—	—
„ Roggen . . .	1	28	1	24	—	—
„ Wicken	1	8	1	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	28	1	20	—	—
„ Welschkorn .	1	16	1	12	1	4
„ Erbsen . . .	2	—	1	42	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Dez. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	3	56	3	54	3	52
„ Dinkel . . .	4	30	4	24	4	15
„ Haber	3	—	2	55	2	50

Gold-Cours.

Frankfurt, den 13. Dezember 1862.

Pistolen	9 fl.	37	—38	kr.
Pr. Friedrichsd'or . .	9 fl.	55	—56	kr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl.	44½	—45½	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl.	32½	—33½	kr.
20 Frankenstücke . .	9 fl.	21½	—22½	kr.
Engl. Sovereigns .	11 fl.	44	—48	kr.
Pr. Kassenscheine . .	1 fl.	44⅞	—45⅛	kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 101. **Freitag den 19. Dezember** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Die Ortsvorsteher werden an die alsbaldige Einsendung nachstehender Berichte erinnert, als

1) des Berichts betr. die Unterhaltung der Etter- und Nachbarschaftsstraßen (Amtsbl. Nr. 84.);
2) des Berichts über den Stand des Ausstandswesens bei den Gemeinden und Stiftungen (Amtsbl. Nr. 85.) und
3) des Berichts über den Vollzug der Steuer-Umlage (Amtsbl. Nr. 91).

Backnang, den 17. Dezember 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Aufforderung.

Der schon längst in Odessa wohnhafte Jakob Nieß, Weber von Großaspach, hat um Ausfolge seines noch in pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens gebeten.

Etwaige Gläubiger des Nieß werden aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 30 Tagen

bei dem Gemeinderath in Großaspach anzumelden, widrigenfalls der Vermögens-Ausfolge Statt gegeben werden würde.

Den 15. Dezember 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Aufforderung.

Der schon seit mehreren Jahren in Nordamerika wohnhafte Jakob Klotz, lediger Bauer von Bruch, will nun förmlich dahin auswandern und hat zugleich um Ausfolge seines hierländischen Vermögens gebeten.

Etwaige Gläubiger des Klotz werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 30 Tagen

bei dem Gemeinderath in Bruch anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung und Vermögens-Ausfolge Statt gegeben werden würde.

Den 12. Dezember 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Eine in ganz gutem Zustand befindliche eisene Geldkasse 1' 8" lang, 1' 3" breit und 1' 1" tief, verkauft am

Montag den 22. Dezember 1862
Vormittags 10 Uhr

im Aufstreich

die Amtspflege.

Heilbronn.

Marktberechtigungs-Gesuch.

Die Stadtgemeinde Heilbronn beabsichtigt 2 weitere Schafmärkte abzuhalten und zwar je am 15. März und 15. Dezember und wenn einer dieser Tage auf einen Sonntag fallen sollte, je 2 Tage vorher.

Etwaige Einwendungen von Seiten marktberechtigter Gemeinden gegen dieses Vorhaben sind innerhalb 21 Tagen hier anzubringen.

Den 15. Dezember 1862.

K. Oberamt.
Meurer.